

Rachsüchtiger Privatbanker – «Der Insider» von Daniel Suter

«Der Insider» ist ein vielversprechender Titel für einen Kriminalroman: Spionage, Verrat, Gefahr, Banken, Vermögen, Angst, Wissen, Betrug. Der Zürcher Autor und «Tages-Anzeiger»-Journalist Daniel Suter greift die Erwartungshaltung gewieft in den ersten Zeilen seines Erstlings auf: Der Zürcher Privatbanker John G. Derungs wehrt sich gegen das irritierende Gefühl der Angst, das ihn nach den Weihnachtsferien auf dem Weg ins Büro überfällt. Damit ist der Verdacht auf ein Vermögensdelikt des Bankeninsiders Derungs geweckt.

Aber weit gefehlt, der Privatbanker agiert in seinem Büro, einer Schatulle aus Nussbaum und Le-Corbusier-Möbeln, gradlinig und loyal. Gefahr wittert der ambitionierte Vermögensverwalter, der aus kleinen Verhältnissen im Zürcher Unterland stammt, in unkalkuliertem Kurssturz, einer übermächtigen Kostenschere oder seinem Rauswurf. Die Tücken seines Berufes und sozialen Aufstiegs gehen einher mit der Drohung des Versagens, dem Fall in die Tiefe. Diesmal täuscht ihn die warnende Vorahnung nicht: Seine treu

sorgende Assistentin wird ihn verlassen. Beim Vorstellungsgespräch mit einer möglichen Nachfolgerin glaubt Derungs Edith Morgan aufgrund einer kleinen Geste wiederzuerkennen, schweigt aber darüber. Er beginnt heimlich zu recherchieren und findet seinen Verdacht bestätigt: Edith Morgan war Mittäterin und Geliebte eines Erpressers und Spekulanten, der Derungs' väterlichen Chef und Mentor in den Selbstmord getrieben hatte. Angestachelt von einer rachsüchtigen Neugierde und wider besseres Wissen stellt der Banker die kühle Assistentin ein. Sie entpuppt sich als professioneller Glücksgriff. Doch Derungs' geheim gehaltene Recherche und das damit einhergehende Gefühl des Verrats an der jungen Frau ziehen den Privatbanker in einen ungeahnten Strudel, der seine Karriere ins Schleudern bringen könnte.

Der Autor Daniel Suter schreibt mit viel Drive, lässt Raum für atmosphärische Schnörkel und gewährt einen fachkundigen Blick ins Privatvermögensverwaltungsgeschäft. Seinen Banker, dessen umsichtige Liebe zum Beruf und die

Ambivalenz zu seinem Leben in und um Zürich schildert Suter vielschichtig. Auch die unerklärliche Faszination für die attraktive Assistentin vermittelt er eingangs nachvollziehbar, doch Derungs steigert sich in eine possessive Fixation auf die junge Frau hinein, die letztlich nur schwer verständlich ist.

Den Selbstmord des Mentors vor zehn Jahren lässt Daniel Suter wohl bewusst als loses Ende in der Geschichte stehen. Akribisch schichtet er hingegen die Elemente von Derungs' Enttäuschung auf, die ihn jede Verhältnismässigkeit verlieren lassen. Er will die Assistentin rachsüchtig ans Messer liefern, inszeniert dafür heimtückisch ein Insiderdelikt und betrügt sich zum Schluss selber. So ziellos Derungs manchmal durch Zürich streifen und so fremd er sich bei den Eltern im Zürcher Unterland fühlen mag: Es bewahrheitet sich der Anfangsverdacht im «Insider» auf den letzten Seiten – aber dennoch in unerwarteter Weise.

Sonja Lüthi Ihle

Daniel Suter: Der Insider. Edition 8, Zürich 2008. 214 S.